

Isolde Kurz (1853-1944)

Ein Grab im Winter

Die weißen Flocken fallen dicht
Auf Dach und Mauern;
Ich drück' ins Kissen mein Gesicht
Mit Schauern.

5

An einen Schläfer denk' ich, hart
Im steinigen Bette,
Sein Pfühl ist kalt, von Eise starrt
Die Stätte.

10

Im engen Schreine hingestreckt
Ruht er verborgen,
Kein Lichtstrahl wärmt ihn mehr, ihn weckt
Kein Morgen.

15

Und um sein kaltes Kissen, weh!
Die Winde blasen.
Mit weißem Linnen deckt der Schnee
Den Rasen.

20

Mich schauert, und die Ruh' ist fort
In nächtiger Stunde,
Denk' ich an jenen Schläfer dort
Im Grunde.

25

Der Tod hat keine Schauer mehr,
Denn ihn umschweben
Die Grazien alle, nur das Leben
30 Ist arm und leer.

Ich weiß, der Freund ist treu und gut,
Dem ohne Sorgen
Mein Liebling so vor Leid geborgen
35 Im Arme ruht.

Wie schreckte mich die letzte Pein,
Vor der sie bangen?
Den Weg zu gehn, den er gegangen,
40 Muß Freude sein.
(145 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kurzi/geswerk1/chap001.html>